

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses**

**Rothmüller, Jacques**

**Colmar, [1836]**

Das Münster zu Strassburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

## Das Münster zu Strassburg.

Wenn man in der Ferne den erhabenen Thurm des Strassburger Münsters erblickt, so bemächtigt sich ein großes Gefühl religiöser Bewunderung unserer Seele. Wir fragen uns welche gewaltige Hand in die Wolken hinauf diesen Kühnen Bau geführt hat, welcher Arbeiter diese Steine übereinander geschichtet, welcher überirdische Baumeister die erhabene Idee dieses Werks zu fassen wagte. Denn unser gleichgültiges Jahrhundert begreift nur mit Mühe diese Wunder des Enthusiasmus, welche unsern Vätern ein warmer Glaube einflößte; denn man fragt mit Schauern, wie viel Generationen bei diesem Werke zu Grunde gegangen, wie viel Existenzen vergingen, um das heilige Gebäude um einige Ruthen zu erhöhen! Man fühlt daß sie nicht von gemeinen Bedürfnissen bewegt, von niedrigem Ehrgeiz getrieben waren, diese Tausende von Arbeitern, diese Männer von Geduld, Entsaugung und Genie, die alle, von dunkeler und unbekannter Abkunft, ihren Stein zu dem Monumente trugen, welchem keiner seinen Namen gab, die ihr ganzes Leben aufopferten und zufrieden starben, wenn in irgend einem Winkel der dunkeln Kirche sie auf einen verborgenen Stein einen unbekanntem Namen eingruben, den Niemand lesen wird. Jeder Stein, man fühlt es, ist ein lebhaftes Wehen, jedes Thürmchen ein erhabener Schwung des Glaubens, und das ganze Werk ist in seiner geheimnißvollen und symbolischen Anlage ein unverrückbares Bild, eine materielle Verwirklichung des ganzen katholischen Glaubens. Was bedeuten, in der That, diese Harmonien von Zahlen, die man überall wieder findet? Warum geht der Baumeister nur mit drei, sieben und zwölf zu Werk, geheiligte Zahlen, die man beim Bau aller gothischen Hauptkirchen wieder findet, lebendige Symbole verborgener Dogmen? Hier ist es, das Bild der Dreieinigkeit, weiter die Sakramente, ferner die Zahl der Apostel, nichts ist willkürlich, nichts ist die Wirkung des Zufalls in diesem so großen, so verwickelten, so vielgestaltigen Werk; jeder Theil stellt seinen Mythos vor, jeder Stein hat seine Bedeutung.

Wir wollen versuchen den Ursprung und die Umwandlungen des Münsters zu skizziren; wir werden dann von seiner Bauart sprechen.

Strassburg existirte bei den Celten, lange vor Christi Geburt, unter dem Namen Argentoratum. Von den Römern erbaut, wurde es der Verehrung des Mars und des Herkuls<sup>1</sup> geweiht, welchen man in einem Tempel unter dem Namen Erugmann, das heißt: Kriegsmann, verehrte. Gegen 394 zerstörte Sankt-Maternus, Apostel des Elsasses, die Verehrung der Götzen; allein erst unter den Merowingischen Königen, und vorzüglich unter Clovis, sah man die ersten katholischen Kirchen, und namentlich das Münster entstehen, welches unter dem Namen Kirche unserer lieben Frau bekannt war. Die Könige aus der zweiten Dynastie bezeugten fortwährend ihr Wohlwollen der neuen Mutterkirche, und Karl der Große ließ ein steinernes Chor bauen, wovon man noch heute Ueberbleibsel sieht. Von der Zeit Ludwig des Gutmüthigen an erscheint das Strassburger Münster als ein prachtvoller Tempel, welchen die Engel und die Heiligen oft mit ihrer Gegenwart beehrten, und die Wunder die darin sich zutrugenerzählte man überall, wie man dies in einem Gedicht von Ermaldus Rigellus sieht. Diese erste Kirche wurde im Jahr 1002, von Hermann, Herzog von Elsass und Schwaben, zerstört, der in Strassburg, nach einem ziemlich langen Widerstand, eindrang, die Stadt verwüstete, die Kirche plünderte und zuletzt das Münster in Brand steckte. Das Chor allein war von Stein, das Uebrige, von Holz, wurde eine Beute der Flammen.

Sogleich wandte der Prälat Berner, welchem der Kaiser Heinrich zu diesem Zweck auf ewige Zeiten die Einkünfte der Abtei Sankt-Stephan geschenkt hatte, alle Mittel an, um den Tempel wieder aufzubauen; allein im Jahr 1007 entzündete ein Blitzstrahl das Münster, und zerstörte vollends alles was die von Hermann angelegte Feuersbrunst verschont hatte. Allein dies entmuthigte Berner nicht. Im nämlichen Jahr berief er die berühmtesten Baumeister seiner Zeit, acht Jahre wendet er an, um

<sup>1</sup> Man findet noch auf der Plattform des Münsters die steinerne Bildsäule dieses Helden-Gottes.

die nöthigen Materialien herbeizuschaffen. Die Steine wurden von zwölf bis zwanzig Stunden aus der Umgegend, aus dem Kronthal, zwischen Marlenheim und Waslenheim, frohnsweise von den Dienstleuten und Bauern herbeigeführt. Der Platz zwischen dem Münster und dem bischöflichen Palast wurde deswegen *Fronhof* genannt. Im Jahr 1015, fing man endlich an, an der Stelle, die damals den erhabensten Theil der Stadt bildete, bei dreißig Fuß Tiefe, den ersten Grund des Münsters zu graben, das man heute noch sieht.

Diese Fundamente bestehen aus Pfählen, die durch einen Kitt aus ungelöschtem Kalk, zerstoßenen Ziegelsteinen und Kohlen befestigt, verbunden und bedeckt sind. Im Jahr 1028 gedieh das Gebäude bis unter das Dach, durch die Anstrengung von hunderttausend Arbeitern, die ohne Rast arbeiteten. Von dieser Zeit an, bis zu der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, wo man den Thurm baute, wurde der Münsterbau äußerst langsam fortgeführt, und erst 1275 wurde er vollendet. Jedoch ist zu bedenken, daß während dieser ganzen Zeit man immer den Schaden auszubessern hatte, der bald von Vlieg, bald von Feuersbrunst, oder von den in diesen Zeiten der Unruhen und des Kriegs so häufigen Zerstörungen verursacht wurde.

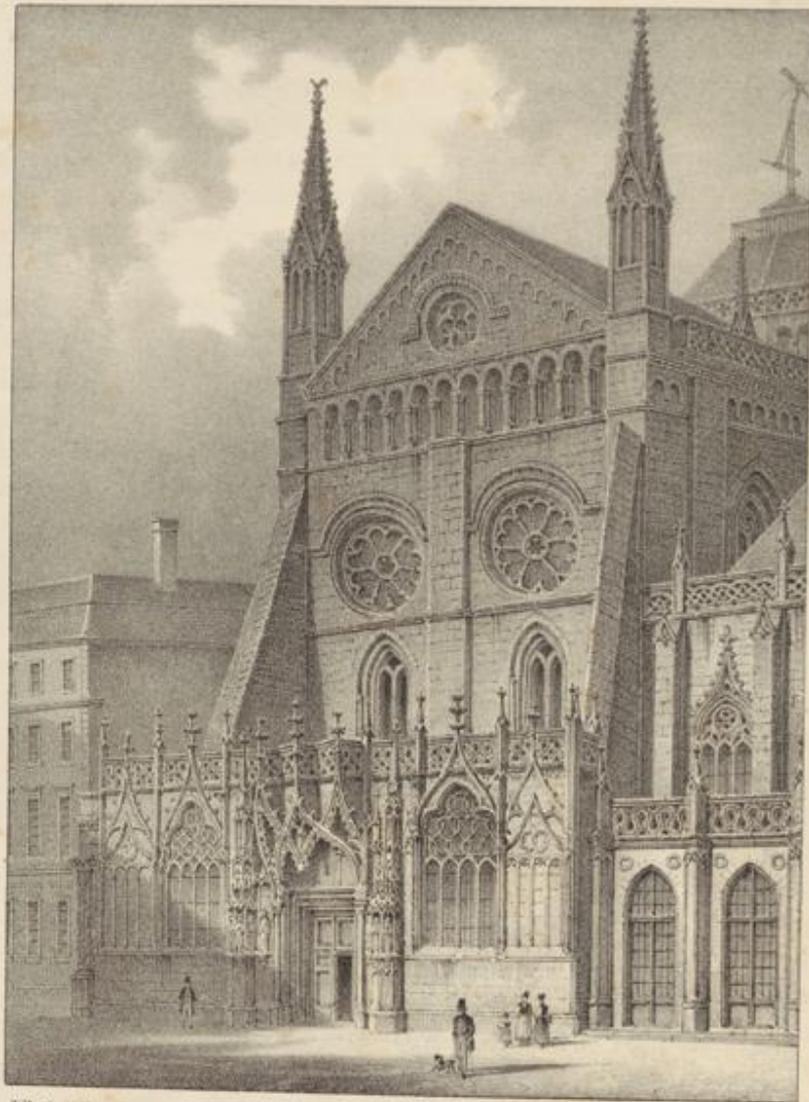
Den 25. Mai des Jahres 1277 legte Conrad von Lichtenberg, Bischof von Straßburg, nach einem feierlichen Hochamte und einer zahlreichen Prozession, den Grundstein des Thurms. Erwin von Steinbach, aus der Markgrafschaft Baden, der den Plan davon entworfen hatte, war auch dessen erster Baumeister<sup>1</sup>. Zur nämlichen Zeit erbaute man auch das große Portal, die zwei Seitenportale und das südliche, für welches Sabine von Steinbach, Tochter Erwins, mehrere bemerkenswerthe Bildhauerarbeiten machte. Man hat auch von ihr eine Bildsäule ihres Vaters, die in einer Nische auf der Plattform steht. Im Jahr 1291 war das Werk bis zu der Stelle gediehen, wo man jetzt die Bildsäulen der Könige Clovis, Dagobert und Rudolph, der drei großen Beschützer der Kirche, sieht. Jedoch wurde das Werk jeden Augenblick, bald durch Erdbeben (1289), bald durch eine Feuersbrunst aufgehoben, die alle Gerüste verbrannte (1298).

Den 17. Januar 1318, starb Erwin, und sein Sohn Johann wurde berufen das von seinem Vater begonnene Meisterwerk fortzusetzen. Im Jahr 1365 wurde die Plattform vollendet. Von Johann an hat uns die Geschichte nicht mehr die Namen der verschiedenen Baumeister aufbewahrt, die in diesem gefährvollen Unternehmen auf einander folgten, und erst in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts finden wir wieder einen Namen, den von Johann Hülz, aus Köln, der im Jahr 1439 den letzten Stein des Thurms legte. Schon 162 Jahre war er angefangen.

Man sieht hieraus, daß nur nach und nach und ganz langsam, um so zu sagen Stück vor Stück, die Kirche unserer lieben Frau so erbaut wurde, wie wir sie heute sehen. Zuerst das Schiff, dann kommen nach und nach die verschiedenen Kapellen dazu, dann wird das Portal hinzugefügt. Im Jahr 1571 steht Conrad Dasypodius der Erbauung der bewundernswürthen Uhr vor, die man am südlichen Eingang sieht, und die man in diesem Augenblick wieder herzustellen sucht. Das Münster, das während der ganzen Zeit seines Baues so viel von Zufällen aller Art zu leiden hatte, wurde noch oft und viel, während des Religionskriegs, verheert und angezündet. Straßburg war die erste Reichsstadt, welche die Reform annahm. Schon 1518 schlugen einige Bürger Luthers 95 Säße an die Thüre des Münsters. Im Jahre 1520 predigte Philippi von Rumsberg frei und offen die neue Lehre. Die Großwürdeträger des Kapitels, wie Mathias Zell, der erste Pfarrer der Reform zu Straßburg, Peter Widgramm, Symphorian Pollio, Caspar Hedio und viele andere nahmen nach und nach diese kühnen Meinungen an, welche der Pabst nutzlos verdammt. Im Jahr 1525 gehörte das Münster den Katholiken und Protestanten insgemein; man nahm die Bilder der heiligen Jungfrau weg, die meisten Altäre wurden zerstört und ein Nachtmahlstisch an ihre Stelle gesetzt, und im Jahr 1529 erklärten die 300 Schöppen der 20 Stämme der Stadt, daß die Messe aufgehoben sey.

<sup>1</sup> Eine alte Inschrift, die sich über der großen Thüre befand, beglaubigt dieses. Anno Domini MCCLXXVII in die beati urbane hoc gloriosum opus inchoavit magister Erwinus de Steinbach.





J. Rothmüller del.

Lith. de Bohn, à Vic, à Colmar.

Cathédrale de Strasbourg,  
Portail septentrional.

Im Jahr 1548 bewirkte das Interim, oder provisorische Religionsverordnung, welches Karl V publicirte, und welches das ganze Reich bis zur Entscheidung der zukünftigen Kirchenversammlung beobachten sollte, daß das Münster dem katholischen Cultus wieder geöffnet wurde. Allein zehn Jahre später drangen die Protestanten wieder mit Gewalt in dasselbe, und die verwüstete, verheerte, von allen Seiten offene Kirche stand verlassen. Kurze Zeit nachher ließ sie der Magistrat reinigen und sicherte den Protestanten ihren Besitz. Vergebens wollten die Kaiser zu verschiedenen Zeiten das Münster den Katholiken, die es zuerst besessen hatten, zurückgeben, aber stets leisteten die Protestanten, die von dem Magistrat und den Fürsten Deutschlands unterstützt waren, einen Widerstand, dem endlich der Eifer der Kaiser nachgeben mußte.

Strasburg erkannte 1681 den König von Frankreich als Souverain und Beschützer an, der übrigens alle alten Privilegien, Rechte, Statuten und Gebräuche der Stadt und ihres Magistrats bestätigte. Laut dem dritten Artikel der zu Illkirch unterzeichneten Kapitulation, wurde die Kirche unserer lieben Frau dem katholischen Gottesdienst zurückgegeben, und nach einem Exil von 123 Jahren residierte der Fürstbischof von Strasburg mit seinem Kapitel, das nach Molsheim verlegt worden war, wieder in Strasburg. Seit dieser Zeit verblieb das Münster immer der katholischen Kirche; nur wurde es während der Revolution, für eine kurze Zeit, in einen Tempel der Vernunft verwandelt.

Wir hielten es nicht für nöthig uns in dieser kurzen Skizze bei den zahllosen Unfällen aufzuhalten, die, so zu sagen, jedes Jahr seit der Stiftung des Münsters einen Theil davon beschädigten. Heute erhebt es sich zur Ehre und zum Ruhm derer, die die ersten Fundamente gelegt haben, nachdem es der Zeit, dem Erdbeben, dem Blitz, den Winden widerstanden, kühn und unerschütterlich auf seinen alten Grundfesten von acht Jahrhunderten.

Wir maßten uns nicht an einen anschaulichen Begriff von dem Münster zu geben. Keineswegs geben wir ein Bild von diesem Denkmal, wenn wir sagen, daß seine Vorderseite mit drei Portalen geziert ist, bei welchen alle Zierden der gothischen Baukunst verschwenderisch angebracht sind, daß sein Thurm 490 Fuß hoch und in drei Stockwerken eingetheilt ist; wenn wir jedes seiner herrlichen Fenster, jedes seiner zahllosen Bildsäulen, seiner massiven Pfeiler, seiner schlanken Säulen beschreiben. Selbst die kühnste Phantasie vermöchte es nicht sich diese tausend Steinarabesken, die für das alte Münster wie ein Spitzenkleid über einen Granitrock bilden, vorzustellen, diese sonderbaren, häßlichen, verzerrten Gestalten, diese Meeradler und Vielfraßen, diese zahllosen, phantastischen Thiere des Mittelalters, die von allen Seiten sich erheben, kriechen oder fliegen. Man muß es sehen, wenn der röthliche Schein des Abends ihre Gestalten, so zu sagen, verflüchtigt, dann scheinen sich alle seine Ungeheuer, seine Heilige, seine Könige zu beleben; wie funkeln dann seine Fenster und seine große Rose, Sonne von Stein und Glas, scheint alles Feuer des Gestirns einzusaugen, welches verschwindet, um es in mystischer Klarheit dem finstern Gebäude mitzutheilen. Man muß unter seinen großen Gewölben, in diesem großen Schiff umherirren, wo der schaurige Ton der Glocken ertönt; wenn man dann vor Staunen und Bewunderung außer sich ist, wenn man aus dem Tempel mit einem vor seiner Majestät tief ergriffenen Geiste geht, dann, aber auch nur dann kann man das Gefühl von Bewunderung begreifen, welche das Strasburger Münster allen Reisenden einflößt.

#### Baukunst.

Die Vorderseite des Münsters bietet drei große Portale dar, an welchen alle Zierden der gothischen Baukunst angebracht sind; vor demselben befindet sich ein Vorplatz, auf den einige Stufen hinführen, und der in seiner ganzen Länge besteht. Ueber dem mittlern Portal, welches dem Schiff gegenüber steht, befindet sich eine große Fenster-Rose, die mit den lebhaftesten Farben ausgemahlt ist. Der in Blumen auslaufende Bogen, der die Rose umgiebt, und von der Mauer absteht, ist von bemerkenswerther Kühnheit. Ueber den drei Portalen, wo sich die drei Statuen zu Pferd der Könige Clovis, Dagobert und Rudolph befinden, erhebt sich ein großer, viereckiger Thurm, der in eine Plattform endet. In ihm befinden sich die Glocken. Auf jeden der zwei andern Portale,

die den zwei untern Seiten des Schiffs gegenüber stehen, sollte man, nach Erwins von Steinbach Plan, einen Thurm erheben, allein nur der wurde vollendet, welcher sich gegen Norden befindet. Dieser ist in drei verschiedene Stockwerke eingetheilt. Der erste Stock fängt bei dem Seitengewölbe einer der Seitenabtheilungen der Kirche an, und geht bis zur Höhe der Plattform. Der zweite Stock fängt an der Plattform an, wo der Thurm eine achteckige Gestalt annimmt, von oben bis unten durchbrochen ist, und sich bloß auf seine Ecken stützt. Er endet in zwei Gewölbern aus gehauenen Steinen, wovon das erste ganz durchbrochen ist und nur ein Feld von Bögen hat, die verschieden in einander gefügt sind. Das zweite ist fast ganz flach.

Der Thurm ist in der ganzen Höhe dieses Stockwerks von vier achteckigen Thürmchen umgeben, die von allen Seiten durchbrochen sind. Jedes dieser an jeder Ecke stehenden Thürmchen, hat eine Treppe, die zur Höhe dieses Theils führt. Eine von diesen Treppen ist doppelt, zwei Personen können zu gleicher Zeit hinauf und heruntersteigen, und sich sprechen ohne sich zu sehen. Sie hat zwei Absätze auf einer Spindel, die einer auf dem andern in einem Treppemantel angebracht sind. Die Thurmspitze erhebt sich über dem zweiten Stock, und bildet den dritten. Diese ist eine achteckige Pyramide deren Ebene Schneidentreppen haben, auf welchen man zu der Krone gelangt. Um von da zu dem Kreuz zu gehen, und zu dem Stein, den man den Knopf des Thurms nennt, in welchen das Gebäude ausgeht, steigt man nur noch von außen, und vermittelst eiserner Stangen hinauf, die da angebracht sind, um eine Stütze darzubieten. Die verschiedenen Wölbungen des Thurms sind so künstlich durchbrochen, daß man oben von der Krone in senkrechter Linie bis auf das innere Pflaster der Kirche bei den Orgeln herabsehen kann. Man zählt 635 Stufen von verschiedener Größe um zu der Höhe des Thurms zu gelangen. Die Geschichtschreiber und sogar die Mathematiker stimmen nicht immer in der Angabe der Höhe überein, sie gehen in dieser Hinsicht auf eine sehr seltsame Weise in ihren Berechnungen von einander ab. Jakob Wimpfeling schätzt sie auf 950 Fuß. Ein Kupferstich, der von Rincoli, dem Vater, herausgegeben wurde, schätzt seine Höhe auf 765 Fuß. Daniel Speckle, Baumeister von Straßburg, nimmt zuerst eine Höhe von 654 Fuß an, und in seinen letzten Werken setzt er diese Höhe auf 594 Fuß, welche letztere Berechnung vom Münster angenommen wird. Oéca's Schad behauptet, daß sie 639 Fuß beträgt; sein Zeitgenosse Jsaak Braun spricht von 574 Fuß. Johann Heckler, Baumeister des Münsters, maß 1615 den Thurm, auf die Bitte Leopolds von Oestreich, Bischof von Straßburg. Er fand eine Höhe von 438 Pariser Fuß. Hr. Silbermann, von Straßburg, ehemaliger Rath des großen Senats, der den 27. Mai 1735 den Thurm mit der Genauigkeit gemessen hat, die er in allen seinen Untersuchungen anwandte, fand ein Resultat von 490 Fuß 3 1/2 Zoll. Der Vater Meyer, ein Jesuit und Sternkundiger, fand nur 490 Fuß. Der Baumeister Wsperger scheint die wirkliche Höhe getroffen zu haben, indem er sie auf 489 Fuß 8 Zoll setzt. Das große mittlere Portal, das die Vorderseite des Münsters ziert, und die zwei Thüren der untern Seite wurden 1277 erbaut. Sechs Säulen und mehrere schöne Statuen, die auf einem Dreieck stehen, zieren das erstere. Unter diesem großen Portal befindet sich die Thüre, die vier Flügel hat; auf einen derselben hat man folgende Verse eingegraben:

Argentina bona cum sis splendore corona  
Lætaris palma, quam virgine ducis ab alma.

Wir wollen unsere Beschreibung nicht schließen, ohne vorher von dem wundervollen Uhrwerk gesprochen zu haben, das sich in dem Innern der Kirche befindet. Trotz seines Alters behauptet es heute noch seinen Ruf. Eine Sage, die allgemein verbreitet, aber falsch ist, obgleich sie Vater Anja Roccardt angenommen, und Thomas Corneille von ihm abgeschrieben, schreibt die Erfindung dieser Uhr dem Nikolaus Copernikus zu, den der Magistrat blenden ließ, um ihn zu verhindern ein zweitesmal sein Genie anzuwenden, allein Copernikus war nie, in Straßburg, und die Uhr in dieser Stadt wurde erst siebenundzwanzig Jahre nach seinem Tod angefangen. Sein Bildniß, das man an einem der Thürmchen sieht, mag wohl zu diesem falschen Gerücht Veranlassung gegeben haben.



J. Rothmüller del.

Lith. de Hahn & Paris-Gömmel

Intérieur de la Cathédrale de Strasbourg,

l'Abîme méridionale.





J. Rothmüller del.

Lith. de Bohn & Virey Colmar.

Vue générale de la Cathédrale de Strasbourg.



